

«Das Glas ist halb voll»

Seit dem 1. Februar lenkt er den Stromriesen Axpo durch unruhige Gewässer. Der neue CEO **ANDREW WALO** über dunkle Wolken, Strombarone und einfache Berghütten.

BADEN, AXPO-HAUPTSITZ / DIENSTAG, 19. 8. 2014 / 14-15.30 UHR

TEXT **MAREN MEYER**
FOTOS **HERVÉ LE CUNFF**

Er scheint entspannt. Ruhig schlendert Andrew Walo, 51, durch den Kurpark in Baden. «Manchmal esse ich hier mein Sandwich.» Auf der Wiese schiesst die Fontäne eines Springbrunnens empor. Mit dem, was hier dem Vergnügen dient, will Walo mit der Axpo Geld verdienen. Doch Strom aus Wasserkraft rentiert derzeit nicht. Noch frisch im Amt, steht der britisch-schweizerische Doppelbürger («Ich liebe den englischen Humor») bereits unter Druck, sprudelt aber vor Ideen.

Andrew Walo, haben Sie sich schon ans Chefsein gewöhnt?

Ich kenne die Axpo seit zehn Jahren und war Mitglied der Konzernleitung. Daher wusste ich, worauf ich mich einlasse. Der Antritt war freudig, mit einem gewissen Stolz, aber auch mit einer ge-

hörigen Portion Respekt vor den Herausforderungen, die in den nächsten Jahren auf uns zukommen.

Was sagen Ihre Kinder dazu, dass Sie jetzt öfter in den Medien sind?

Soll ich ehrlich sein? Es interessiert sie relativ wenig. Doch das ist gut so. Meine drei erwachsenen Kinder gehen ihren eigenen Weg und haben ihre eigenen Vorstellungen. Aber sie geben mir Feedback, und das ist spannend. Da sind sie relativ ehrlich, auch meine Frau. Denn es ist weniger das, was man sagt, als wie man wirkt.

Ist Ihnen Kritik wichtig?

Ja, sehr. Es gibt nichts Schlimmeres, als in einer Funktion wie ich zu sein und nur Leute um sich zu haben, die einen bestätigen. Das war für mich immer ein ganz wichtiger Punkt. Ich wollte immer Leute mit Rückgrat, mit kontroversen Meinungen und Ecken und Kanten.

Sind Energiefragen bei Ihnen zu Hause Thema?

Selbstverständlich. Gegenfrage: Wissen Sie, wie viel Kilowattstunden Strom Sie pro Jahr verbrauchen?

Nein.

Genau. Sie sind repräsentativ für 99 Prozent der Schweizer Bevölkerung. Das zeigt, dass Strom so selbstverständlich ist. Diese Frage stelle ich oft. Meine Familie hat den Nachteil, dass ich mich tagtäglich mit Stromthemen beschäftige. Energie- und Stromeffizienz sind bei uns daher sehr häufig ein Thema. Unsere Wohnung ist maximal auf 18 Grad geheizt. Das ist aushaltbar, absolut. Und meistens fahre ich mit dem öffentlichen Verkehr ins Büro. Man muss einen eigenen Beitrag leisten, wie Lichter löschen oder Computer abstellen.

Die Axpo feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum auf der Baustelle des Pumpspeichers Linthal. 2015 soll das Werk ans Netz gehen – auch ein Grund zum Feiern?

Ich würde sagen, das Glas ist halb voll. Die Axpo ist gut aufgestellt. Wir haben ▶

ENERGIE-QUELLE
Über Mittag spaziert Axpo-Chef Andrew Walo gerne durch den Kurpark in Baden, gegenüber des Axpo-Hauptsitzes.



“Die Zeiten der Strombarone sind definitiv vorbei. Heute gilt Wettbewerb und Kundennutzen“

ANDREW WALO

üse See

und der Zihlkanal gestalten unser Landschaftsbild. Weitum bekannt ist

Üsi Brocante

der grösste Flohmarkt der Schweiz. Ein Ort, wo man gerne einkauft, ist

üse Volg

wo das Motto «frisch und fründlich» täglich gelebt wird.



QR-Code scannen und den Film über Le Landeron direkt auf dem Mobile schauen. Alle Filme unter www.volg.ch

Volg. Im Dorf daheim.



Volg
frisch und fründlich

Le Landeron NE

brandinghouse

► unsere Hausaufgaben gemacht. Es gibt ein paar dunkle Wolken am Horizont, aber Linthal gehört definitiv nicht dazu. Denn es ist ein Jahrhundertprojekt, ein Generationenprojekt auf 80 Jahre hin ausgelegt.

Ist Linthal in 80 Jahren nicht veraltet?

Das glaube ich weniger. Ich bin überzeugt, dass so ein Werk über die Zeit wirtschaftlich betrieben werden kann. Aber in den Anfangsjahren werden wir hartes Brot essen müssen, da wird unser

„Einfache Berghütten finde ich viel schöner als langweilige Hotelzimmer“

ANDREW WALO

Pumpspeicherwerk nicht wirtschaftlich zu betreiben sein. Die 2,1 Milliarden Franken für Linthal 2015 sind eine Investition in die Zukunft und ein wichtiges Element für die Versorgungssicherheit. **Durch den Strompreiserfall rentiert die Wasserkraft derzeit nicht.**

Die Rahmenbedingungen für neue Investitionen sind heute nicht gegeben. Selbst die bestehenden Wasserkraftwerke kann man nicht mehr wirtschaftlich betreiben. Für neue Investitionen ist gar kein Geld vorhanden, und man findet auch keine Investoren – die Unsicherheiten sind zu gross. Hier muss die Politik Rahmenbedingungen schaffen.

Haben Sie schon mit Doris Leuthard gesprochen?

Ich hatte Gespräche über die Rahmenbedingungen und die Schwierigkeiten, die wir in der Schweiz haben. Und ich erwarte von der Schweizer Politik, dass sie die Rahmenbedingungen so setzt, dass eine sichere, wettbewerbsfähige und nachhaltige Stromversorgung für zukünftige Generationen ermöglicht wird und dass die regulatorisch-politischen Eingriffe auf ein Minimum reduziert werden.

Was meinen Sie konkret?

Wir haben in der Schweiz einen hohen Grad an Regulierung, die nicht zielfüh-

rend ist. Das sieht man an der unrentablen Wasserkraft, dem Ausstieg aus der Kernenergie. Noch mehr Vorschriften und Subventionen sind keine Lösung. Besser wären Wettbewerb und Markt, das führt zu Innovationen.

Ist der Atomausstieg nicht sinnvoll?

Das ist eine politische Fragestellung, über die das Volk an der Urne entscheiden muss. Wir investieren in bestehende Atomkraftwerke, um einen sicheren Weiterbetrieb zu gewährleisten. Kernkraftwerke sollen so lange betrieben werden, wie sie sicher sind. Ich glaube, Kernkraftwerke werden noch einige Jahre einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten.

In den Jahren 2007 bis 2009 machte die Axpo über eine Milliarde Gewinn. Jetzt streichen Sie 300 Stellen. Ist das Polster aufgebraucht?

So könnte man es sehen. Es entspricht aber nicht ganz der Wahrheit. Die Zeiten der Strombarone sind definitiv vorbei. Heute gilt Wettbewerb und Kundennutzen. Wir müssen die Rentabilität des Unternehmens sicherstellen, um zukünftige Investitionen tätigen zu können. Wir müssen auf der Kostenseite arbeiten und bei den Investitionen schauen, wo wir investieren. Da haben wir klare Vorstellungen wie bei der Sicherheit von Kernkraftwerken. Das ist ein Grund, warum die Axpo zunehmend europäischer wird. In Europa sehen wir mehr Gewinn- und Wachstumsmöglichkeiten als in der Schweiz.

Doch Sie streichen Stellen. Welche Bereiche sind betroffen?

Das betrifft das ganze Unternehmen. Wir haben die Axpo mit den besten Konzernen in Europa verglichen und uns zum Ziel gesetzt, zum besten Drittel zu gehören. Nicht ganz überraschend

haben wir festgestellt, dass wir in vielen Bereichen Optimierungspotenzial haben. Es gibt aber Bereiche, in denen wir Stellen aufbauen wie im Europageschäft. Aber wir müssen Kosten sparen. Leider hat das zur Folge, dass wir 300 Stellen abbauen müssen. Mehrheitlich in der Schweiz.

Sie sind begeisterter Bergsteiger. Auf welchem Berg waren Sie zuletzt?

Der letzte war der Djebel Toubkal, ein 4000er in Marokko, und der vorletzte



AUSZEIT Ruhe für einen Espresso hat Andrew Walo nicht mehr so oft. Von seinem Büro aus ist er schnell im Kursaal-Casino im Kurpark Baden.

war der Aconcagua, ein Fast-7000er in Argentinien. In der Schweiz habe ich rund ein Dutzend 4000er bestiegen.

Auch Ihr Vorgänger Heinz Karrer geht bergsteigen – warum müssen eigentlich alle erfolgreichen Manager auch noch privat Leistungssport betreiben?

So ambitioniert wie Heinz Karrer bin ich nicht. Was mich beim Bergsteigen fasziniert, ist das Naturerlebnis. Denn mein Job ist recht zeitintensiv, und ich bin viel im Büro. Von daher ist der Aus-

Andrew Walo

Geburtstag 15. 6. 1963

Sternzeichen Zwilling

Geburtsort Windsor (England)

Wohnort Zürich

Karriere ABB, CEO CKW, CEO Axpo

Familie Verheiratet, drei Kinder

gleich in der Natur eine grosse Befriedigung. Es ist eine sportliche Aktivität, die Freude macht, und der Körper muss etwas leisten.

Sie allein mit der Natur.

Nein, dazu kommt, dass ich mit Menschen zusammen sein kann, auf die ich mich beim Bergsteigen verlassen muss und kann. Das zwischenmenschliche Vertrauensverhältnis finde ich spannend. Für mich ist es ein perfekter Ausgleich, der mir hilft, die Füsse am Boden zu behalten und mich so zu erden. Und einfache Berghütten finde ich viel schöner als langweilige Hotelzimmer. Es ist urchiger, und die Menschen sagen, was sie denken.

Sie sind FCZ-Fan. Schauen Sie sich regelmässig die Spiele an?

Leider nicht mehr so oft. Vor ein paar Jahren hatte ich ein Saisonabonnement. Leider komme ich jetzt nicht mehr so oft dazu. Ich habe in Juniorenzeiten selber mal Fussball ge-

spielt und später dann in der Freizeit. **Am 8. September spielt England an der Fussball-EM gegen die Schweiz. Als britisch-schweizerischer Doppelbürger: Wen feuern Sie an?**

Ich habe schon an der Fussball-WM gesagt: Das Herz schlägt für die Schweiz, der Bauch für England, und der Kopf hat mir damals gesagt, dass Deutschland Weltmeister wird. Es ist eine Herzensangelegenheit. In diesem Spiel schlägt mein Herz für die Schweiz, aber ich habe grosse Sympathien für mein Vaterland, denn mein Vater war Engländer.

Ihre Prognose zum Spelausgang?

Ein Unentschieden.

Das 100-Jahr-Jubiläum feierte Axpo zwei Tagen auf der Baustelle in Linthal GL mit 2500 Besuchern. Unsere VIP-Party auf Seite 87